

[s.n.]

Autor(en): **Augustin [Buresch, Roman Armin]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einen mühsamen Job hatten zwei New Yorker Gangster bei einem Ueberfall auf eine Garage. Sie betäubten den Tankwart und raubten die Kasse aus. Da sie nur 25 Dollar fanden, bedienten die Räuber zwei Stunden lang Tankkunden, kassierten dabei 560 Dollar und suchten das Weite.

*

Als Leonid Breschnew als Staatsgast in Schloß Grand Trianon in Versailles die Bemerkung machte, der Weg vom Schlafzimmer zum Eßzimmer sei so lang, daß er wohl Monsieur Pompidou um einen Wagen bitten würde, präsentierte ihm am nächsten Tag der französische Staatschef einen exklusiven Sportwagen der Marke Citroën-Maserati im Werte von ungefähr 40 000 Franken. In Moskau hieß es: «Einen französischen Wagen bringt er heim, französische Ideen über Politik aber niemals.»

*

Bei einer kürzlich in New York veranstalteten Meinungsumfrage über Erpressungsmethoden stellte sich heraus, daß fast siebzig Prozent der befragten Herren den Satz «Zahlen Sie sofort, sonst erfährt Ihre Frau alles!» für die garantiert wirksamste Drohung hielten, die sie sich vorstellen konnten.

*

Der Exporteur Hilton Mohr hatte einem Steuerbeamten, der ihm lästig fiel, einen Fußtritt versetzt und mußte dafür 2500 Dollar Geldstrafe zahlen. Als er protestierte, erklärte der Richter: «Ihr Vergnügen haben Sie gehabt, jetzt zahlen Sie gefälligst dafür.»

*

Nach Feststellungen amerikanischer Marktforscher entschließen sich Frauen zum Kauf eines Gegenstandes aus folgenden, der Wichtigkeit nach aufgezählten Gründen: 1. wenn er ihre Erscheinung vorteilhaft zur Geltung bringt; 2. wenn niemand ihn trägt; 3. wenn alle ihn tragen; 4. wenn die Nachbarn es sich nicht leisten

können, ihn zu kaufen; 5. wenn er originell ist; 6. wenn der Ehemann dagegen ist; 7. wenn sie ihn wirklich braucht.

*

Die «Liga zur Er kämpfung der Gleichberechtigung der amerikanischen Männer» schlug den Verkehrspolizisten John P. Hall als Kandidaten für eine Tapferkeitsmedaille vor. Hall hatte seiner autofahrenden Frau ein Strafmandat gegeben und darauf bestanden, sie müsse die verhängte Geldstrafe aus ihrem Taschengeld bezahlen.

*

Das österreichische Justizministerium ist vor kurzem in das modernisierte Palais Trautson übersiedelt. Justizminister Dr. Broda sinnierte: «Wäre nur unser Recht auch so modern wie die Räume!»

*

Bei einem Presseempfang der Rechtsanwaltskammer sagte Justizminister Dr. Broda, im bürgerlichen Beruf selbst Rechtsanwalt: «Ich selbst habe Akten von allen Seiten gesehen. Oft waren es dieselben Akten, denn österreichische Akten sind ja recht langlebig!»

*

Eine Freudsche Fehlleistung unterlief einem Rundfunknachrichtensprecher, als er die Oesterreichische Volkspartei als «Oesterreichisches Volksparterre» bezeichnete.

*

Die Tageszeitung «Bonner General-Anzeiger» hat einen Telegrammwechsel zwischen dem Bundesverteidigungsministerium und dem Pentagon in Washington verursacht. Beim obligaten Nachrichtenaustausch hatte Bonn den «General-Anzeiger» als Quelle für einen wichtigen Bericht nach Washington bezeichnet. Die Amerikaner fragten zurück: «General Anzeiger hier unbekannt ... Bitten um Uebersendung seines militärischen Werdegangs ...»

*

Seit dem Rücktritt des parlamentarischen Staatssekretärs Philip Rosenthal kursiert in Bonn ein Witz: «Wissen Sie, warum kein SDP-Abgeordneter Wirtschaftsminister Schiller mehr die Hand gibt? Weil sie alle fürchten, sie könnten zum neuen parlamentarischen Staatssekretär ernannt werden.» TR



AUGUSTIN



AUGUSTIN


Formitrol WANDER
 Halspastillen
 schützt vor Ansteckung